

„Kinderschicksale Mittelfranken“ betreut derzeit 35 Mädchen und Jungen

Wenn auch der kleinste Fortschritt zählt

Allein im Jahr 2007 wurden für Therapien und Hilfsgeräte 35 000 Euro gezahlt – Unterstützung für 24-Stunden-Pflegefall und seine Mutter



„Ich stehe gerade“: Das ist auf der Rückseite dieses Fotos von Richard vermerkt. Diesen enormen Fortschritt ermöglichte ihm die Spider-Therapie, die von „Kinderschicksale“ für ihn und weitere Kinder 2007 bezahlt wurde.

NEUDORF – Tobias ist ein hübscher Junge, hat dunkles Haar, strahlende Augen und ein verschmitztes Lächeln. Tobias kann schon seinen Namen schreiben, bis elf zählen und ohne Stützräder Fahrrad fahren. Tobias ist sieben Jahre alt.

Mentale Entwicklungsstörungen, Sprachstörungen, Krampfanfälle und eine Netzhautablösung sind die Folge eines Sauerstoffmangels bei seiner Geburt. Mittlerweile macht der Junge große Fortschritte, nicht zuletzt, weil er von „Kinderschicksale Mittelfranken“ unterstützt wird und jetzt auch bei einer Delfintherapie in der Karibik war.

Tobias und seiner Familie greift der wohltätige Verein seit 2006 unter die Arme. 35 Schützlinge hat die im August 2002 gegründete kleine Organisation mit Sitz im Pappenheimer Ortsteil Neudorf mittlerweile in ihrer Obhut. Viele Spenden haben Vorsitzende Birgid Schwenk, ihre Stellvertreterin Cristine Wägemann und ihre Mitstreiter in den vergangenen fünf Jahren gesammelt. Allein im Jahr 2007 wurden rund 35 000 Euro für Therapien, Hilfsmittel und Geräte ausgegeben. In aller Regel springt der Verein bei Kosten ein, die Krankenkassen für schwer behinderte und schwer kranke Kinder nicht oder nur teilweise zahlen.

Die Liste der Hilfsmaßnahmen ist lange. So stehen darauf alleine für das Jahr 2007 drei Delfintherapien in der Karibik, fünf sogenannte Spider-The-

rapien in Nürnberg und in Polen, aber auch Reit-, Schwimm- und Musiktherapien, Osteopathie, Lernintegrationen oder grafomotorisches Sprachtraining. Insgesamt 25 Maßnahmen hat „Kinderschicksale“ in diesem Jahr gefördert. Vier Therapien stehen jetzt schon für 2008 auf der Liste. Jedes einzelne Projekt kostet Geld und hinter jeder Therapie und jedem Gerät steht das Schicksal eines Kindes.

Beispielsweise jenes von Leandra. „Spastische Diparese, Hüftdysluxation und Wahrnehmungsstörungen“, lautet die Diagnose für die Neunjährige. Leandra war ein frühgeborenes Kind. „Sie läuft ganz schlecht und nicht sehr ausdauernd“, schildert Cristine Wägemann. Fast den gesamten August über war Leandra einmal mehr zur Spider-Therapie in Polen. Deren spezielle Form ist nur dort möglich, sagt Wägemann. 4 000 Euro kostete die Maßnahme.

Das Geld war bestens investiert: Ihre Mutter berichtete hernach, dass Leandra erneut Fortschritte gemacht hat. Die Rumpfstabilität und ihr Gleichgewichtssinn haben sich verbessert, ebenso der Wille zur Mitarbeit und die Koordination der Füße. Die Neunjährige kann nun ohne Hilfe über Bordsteine gehen. Sie sei „überhaupt viel aufgeschlossener und besser in der Schule geworden“, was wohl auch Folge der Lernintegration sei, an der das Mädchen, unterstützt von „Kinderschicksale“, teilnimmt, berichtet Birgid Schwenk. Zehn dieser Sitzun-

gen schlagen übrigens mit 500 Euro zu Buche.

Um all solche Maßnahmen fördern zu können, braucht der Verein, der vollkommen ehrenamtlich geführt wird, natürlich beständig Spender und Gönner. Dass Geld dort gut angelegt ist, zeigt auch, dass „Kinderschicksale“ seit 2006 das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) in Berlin hat. Es ist eine Auszeichnung dafür, dass der Verein mit Spendengeldern sorgfältig umgeht.

Sie fließen allesamt in Hilfsprojekte wie die wöchentliche Reittherapie und das wöchentliche Bobath-Schwimmen der siebenjährigen Mercedes. Das Mädchen kam als Frühgeburt zur Welt, es wurde schon in der Schwangerschaft vermindertes Wachstum festgestellt. Mercedes konnte erst mit dreieinhalb Jahren robben und mit sechs Jahren laufen. Sie muss nach wie vor gewickelt werden. Ihre Hauptnahrung ist seit Mai 2005 die Flasche mit Sondernahrung. „Nachts schläft sie nicht durch, ist oft aggressiv, auch sich selbst gegenüber. Mercedes kann nicht sprechen, sie braucht eine Brille und Hörgeräte, aber sie möchte beides nicht tragen und reißt die Sachen herunter“, weiß Wägemann. Bei „Kinderschicksale“ setzt man nun darauf, dass Reiten und Schwimmen, was beides der Kleinen viel Spaß macht, Besserungen bringen.

Die erleben Leara und ihre alleinerziehende Mutter bereits – wenn auch

nur in ganz bescheidenem Umfang. Die Dreijährige ist „einer unserer schwersten Fälle“, sagt Cristine Wägemann. Nach der Geburt entstand bei Leara ein Hirnödem, sie musste beatmet werden und hatte ein Multiorganversagen. Nach vier Tagen entschieden die Ärzte, Leara zu extubieren, da sie hirntot sei. Es fand eine Segnung statt, die Beatmungsgeräte wurden entfernt und zur Überraschung aller atmete das Baby plötzlich selbstständig.

Doch das Mädchen hat schwerste Hirnschäden, ist so gut wie taub und blind. Leara und ihre Mama verließen einen Monat nach der Geburt das Krankenhaus mit der Perspektive: „24-Stunden-Pflegefall“. Die Dreijährige erhielt bald schon zweimal pro Woche Bobath-Babyschwimmen, Krankengymnastik, Blindenfrühförderung und später auch eine Cranio-Sakrale-Therapie. „Sie konnte dann nach kurzer Zeit den Kopf in beide Richtungen drehen“, heißt es in der Erfolgsbilanz auf der Internetseite von „Kinderschicksale Mittelfranken“.

Schützling des Vereins wurde Leara in diesem Jahr. Unterstützt wurden eine Musik- und eine Pörnbacher Therapie. Bei der Musiktherapie entspannt sich ihr Körper. Die Hände sind nicht mehr zu Fäusten geballt, ihre Selbstwahrnehmung wird besser. Durch das Lagern auf dem sogenannten Pörnbacher Keil sind die Nächte ruhiger geworden und ihre Mutter muss nicht mehr ganz so oft aufstehen, um das weinende Mädchen zu beruhigen. Seit Juni 2007 erhält Leara auch Osteopathie. Die starke Spastik in den Oberarmen wurde merklich gelöst. „Leara wird immer lockerer, auch die Weinatacken nehmen ab“, berichtet Cristine Wägemann.

Erfolgreiche Delfintherapie

Trotzdem kann ihre Mutter von Fortschritten wie sie Tobias bei seiner Delfin-Therapie gemacht hat, nur träumen. Der Junge, der einen Sauerstoffmangel bei seiner Geburt erlitt, hatte mit zwei Jahren etwa zehn Wörter gesprochen. Vier Monate später verstummte er und sprach über ein Jahr nicht mehr. Mittlerweile sagt der Siebenjährige wieder über zehn Worte.

Vor wenigen Wochen durfte Tobias nach Curacao zur Delfintherapie fliegen. Voller Begeisterung berichtete seine Mutter hernach von den Erfolgen: Er konnte bereits am zweiten Tag drei neue Worte (Puppe, Salami, Hampelmann) sprechen. Er schwimmt und taucht nun ohne Ängste. Sein Selbstbewusstsein ist wesentlich stärker geworden. Cristine Wägemann: „Er traut sich nun auch zu anderen Menschen zu gehen.“ Hier zählt eben jeder Erfolg.

ROBERT RENNER

„Kinderschicksale Mittelfranken“ ist im Internet unter www.kinderschicksale-mittelfranken.de zu finden, Spendenkonten: 750 913 030 bei der Sparkasse Mittelfranken-Süd (BLZ 764 500 00) oder 100 925 250 bei der Raiffeisenbank Weißenburg, BLZ 760 696 54.